Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 4

Artikel: Von der Schlafkrankheit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerischen Krankenpflegebundes um Aufnahme als Hilfsorganisation entsprochen und das neue Verhältnis ebenfalls durch eine Vereinbarung festgesetzt.

Von ganz besonderer Tragweite ist der Beschluß, mit dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf zusammen im Gebiet der ganzen Schweiz eine Sammlung zu veranstalten, deren Ertrag beiden Institutionen zu gleichen Teilen zugute kommen soll. Dieser Beschluß, auf den wir später eingehender zu sprechen kommen werden, ist darauf zurückzuführen, daß das Internationale Komitee zuerst ohne unsere Mithilfe eine solche Sammlung durchzuführen gedachte. Nach Ansicht der Direktionsmehrheit konnte die Situation nur mehr so gerettet werden, daß man sich zu gemeinsamem Vorgehen entschloß.

Es wurde auch die Frage einer Delegation an die erste Zusammenkunft der neuen Rotkreuz-Liga in Genf besprochen und eine solche bestimmt. Als Delegierte für diese am 2. März zusammentretende Sitzung werden bezeichnet der Präsident des schweizerischen Roten Kreuzes, der Zentralsekretär und die zwei in Genf wohnenden Mitglieder der Direktion.

Außerdem fanden noch eine ganze Reihe statutarischer Traktanden ihre Erledigung, so daß ein vollgerütteltes Maß von Arbeit bewältigt wurde.

Ein schönes Geschenk

hat das Rote Kreuz zu verzeichnen. Aus Luzern erhalten wir die Nachricht, daß eine mit E. K. gezeichnete, aber sonst ungenannt sein wollende Dame dem schweizerischen Roten Kreuz 1000 Franken spendet. Wir sind der edlen Spenderin um so dankbarer, als solche Geschenke recht selten sind. Und doch benötigt das Rote Kreuz, wenn es seinen Aufgaben gerecht werden will, reichlicher Mittel, die ihm leider jetzt noch nicht zu Gebote stehen. Ueber das hinaus hat die warmherzige Geberin für mittellose Russen, die sich in der Schweiz aufhalten weitere 2000 Franken gestiftet. Auch im Namen dieser bedauernswerten Leute sei der Spenderin unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Bern, den 25. Januar 1920. Das Zentralsekretariat.

Von der Schlafkrankheit

wird gegenwärtig viel gesprochen. Sie soll ja sonst nur bei den Negern vorkommen und nun soll sie plötzlich auch hier sein. Glücklicherweise haben nun die heute bei uns auftretenden fieberhaften Erkrankungen mit schlafähnlichen Zuständen mit der afrikanischen Schlafkrankheit nur eine Aehnlichkeit gemein, eben diesen Schlafzustand. Die in einzelnen Gegenden Afrikas (Kongo) heimische Krankheit beruht auf dem Eindringen von kleinen, tierischen Lebewesen — einer Art Trypanosomen — in den menschlichen Körper, wo sie sich im Blut vermehren und eine recht schwere Erkrankung hervorrufen. Uebertragen wird sie durch eine Abart der Tsetse-Stechfliege vom kranken Menschen oder auch Tier auf den gesunden Menschen. Im Anfang treten nur leichte Allgemeinerscheinungen einer leichteren, fieberhaften Erkrankung auf. Dazu gesellen sich jedoch bald stärkere Schwellungen der Nackendrüsen, Schwellungen im Gesicht und der Beine treten auf, welch letztere oft das Gehen schwer behindern. Zu gleicher Zeit tritt der Zustand ein, welcher der Krankheit den Namen gegeben hat: die Kranken werden von einem immer stärker werdenden Schlafgefühl befallen. Im Anfang sind sie leicht weckbar, aber nach und nach verwandelt sich der Schlafzustand in Bewußtlosigkeit; dadurch leiden die Patienten unter

Ernährungsmangel, magern fürchterlich ab und gehen schließlich an allgemeiner Schwäche zugrunde. Das ist ungefähr das Bild der afrikanischen Schlafkrankheit, das natürlich viele Abweichungen zeigen kann.

Die bei uns aufgetretene sogenannte Schlafkrankheit — auch Encephalitis lethargica, besser Encephalitis grippalis genannt — hat nun, wie wir später sehen werden, nur mit Bezug auf das Auftreten von Schlafzuständen Aehnlichkeit mit der echten und zeigt sich ungefähr wie folgt:

Nach einigen Tagen Unwohlsein, wo leichte Temperatursteigerungen und Kopfschmerzen die Hauptrolle spielen, bemerkt der Patient plötzlich, daß er weniger gut sieht. Er sieht oft doppelt, ungenau, schielt, kann nicht mehr lesen, alles Sehstörungen, die auf Erkrankungen der Augenmuskelnerven im Gehirn hindeuten. Nach einigen Tagen tritt nun in einzelnen Fällen allmälig ein immer stärker werdendes Schlafbedürfnis ein.

Wir haben dieser Tage einen solchen Kranken gesehen. Tritt man zum Bett desselben, so glaubt man nichts anderes, als eben einen Menschen in gesundem Schlaf vor sich zu haben. Ruft man ihn an, so erwacht er allmälig, schlägt für Momente die Augen auf, antwortet auf Fragen klar und deutlich, spricht aber nicht mehr als nötig ist, um auf die Fragen zu antworten. Man reicht ihm zu trinken. Er nimmt das Glas, trinkt daraus, sitzt dazu auf, wenn man es von ihm verlangt; bleibt ein Tropfen an der Lippe hängen, so wischt er ihn mit der Zunge oder dem Tuch weg. Auf Geheiß wascht sich der Kranke, verrichtet auch seine Bedürfnisse. Sobald er aber irgendeine Handlung gemacht hat, schläft er wieder ein. Dieser Zustand kann nun verschieden lange andauern. Der Patient, den wir hier in Bern gesehen haben, schläft schon 14 Tage; aus einem Dorf des Kantons Zürich hören wir von zwei Patienten, die nun schon die siebente Woche schlafen. Wir sahen auch einen, der nach acht Tagen allmälig wieder wach wurde und bald als geheilt angesehen werden kann.

Die Fälle machen einem im ganzen keinen schlechten Eindruck. Da der Patient ordentlich ernährt werden kann, ist die Abmagerung keine große; da er öfters seine Lage ändert, sich selbst wäscht oder auf jeden Fall leicht rein gehalten werden kann, so ist auch das bei lange liegenden Kranken gefürchtete Durchliegen vermeidbar. Es wird in der Hauptsache darauf ankommen, ob sich die Erkrankung im Gehirne weiter ausdehnt und eventuell durch eine ausgedehnte Hirnentzündung lebensbedrohend wird.

Wodurch die Erkrankung entsteht, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, doch nehmen unsere hervorragendsten Kliniker im allgemeinen an, daß es sich um eine Grippe-Infektion handelt. So wie im einen Fall das Gift der Grippe sich hauptsächlich in den Lungen oder im Herzen, das anderemal mehr in den Nieren oder im Darm entwickeln und dieselben schädigen kann, ist es ja auch leicht erklärlich, daß nun in andern Fällen mehr das Gehirn befallen wird. Es muß darauf hingewiesen werden, daß in allen Fällen, wo dieser Schlafzustand auftritt, die obgenannten Sehstörungen mehr oder weniger deutlich auftreten.

Es ist dieser Schlafzustand — wir wollen den Ausdruck „Schlafkrankheit" nicht mehr anwenden und ihn der wahren Schlafkrankheit lassen — also nur ein in der letzten Zeit hie und da auftretendes Symptom, oder eine Teilerscheinung einer durch Grippe hervorgebrachten Allgemeinerkrankung. Wenn bei einer Erkrankungszahl von 10,000 Fällen Grippe nur etwa 100 Fälle bis heute gemeldet wurden, so sieht der Leser daraus, daß diese neue Komplikation keine sehr verbreitete ist.

Nicht zu bestreiten ist, daß diese Grippe-Gehirnerkrankung nicht leicht zu nehmen ist, wie ja alle Gehirnentzündungen.

Fälle sind noch zu wenige, und die Beobachtungsdauer eine zu kurze, als daß heute schon ein abschließendes Urteil über den Ausgang und allfällig bleibende Sehstörungen gefällt werden kann. Erwähnen wollen wir noch, daß dieser Schlafzustand auch bei der großen Grippeepidemie der Schweiz in den Jahren 1889—91 öfters beobachtet wurde, und auch damals bei den später auftretenden Fällen. Sch.

Aus dem Vereinsleben.

Altstetten. Samariterverein. (Zürich.) Die Generalversammlung vom 17. Januar hat den Vorstand für 1920 bestellt aus: Präsident: H. Wunderlin, Albisrieden. Vizepräsident: J. Morf, Altstetten. Aktuarin: Frl. A. Vaterlaus. Quästorin: Frl. A. Tausch. 1. Materialverwalterin: Frl. F. Brunner. 2. Materialverwalterin: Frl. L. Bolliger, alle in Altstetten.

Als leitender Arzt wurde unser bewährter Herr Dr. J. Abderhalden einstimmig bestätigt. A. V.

Baden. Samariterverein. Der unerbitterliche Schnitter Tod hat uns ein liebes und treues Aktivmitglied

Martha Peterhans

im Alter von erst 19 Jahren entrissen. Fast zwei Jahre hat sie unserem Vereine angehört und ihr fröhliches allzeit hilfsbereites Wesen hat ihr ein bleibendes Andenken in unserem Vereine gesichert. S. B.

Generalversammlung, Samstag, den 21. Februar 1920, „Hotel Wage" (1. Stock), abends 8 Uhr. Traktanden: Die Statutarischen. Freundliche Einladung an unsere werten Ehren-, und Passivmitglieder. Für Aktivmitglieder obligatorisch.

Der Vorstand.

Höngg. Samariterverein. Vorstandswahlen. Präsident: Jean Meier. Vizepräsident: Albert Wydler. Quästor: Gustav Märki. Aktuar: Gottlieb Schaub. Materialverwalterin: Frl. J. Surber. Postenchef: Paul Uhl. Beisitzer: Frl. Lydia Frei. Uebungsleiter: Hermann Brandes und H. Sauter.

Kreuzlingen. Unser Samariterverein hat in seiner Generalversammluug vom 18. Januar folgende Vorstandswahlen vorgenommen. Präsident: Hans Ott, Bottighofen. Kassierin: Frl. Erna Müller, Kreuzlingen. 1. Aktuarin: Frl. Sophie Hausammann, Emmishofen. 2. Aktuarin: Frl. Heer, Kreuzlingen.

L. M.

Reinach. Der Samariterverein Reinach und Umgebung hielt seine Generalversammlung, Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus Unterdorf ab.

Trotz des schönen Wetters folgte eine stattliche Anzahl Samariter und Samariterinnen dem Rufe. Die ziemlich zahlreichen Vereinsgeschäfte waren bald erledigt. Als Vorstandsmitglieder wurden die Bisherigen pro 1920 neu bestellt.

Das Arbeitsprogramm pro 1920 fand allgemeine Zustimmung und wollen wir nun frisch und freudig an die Arbeit gehen. E.

Unterhallau. Samariterverein. Am 1. Februar fand im „Schweizerbund" in Hallau die Schlußprüfung des von Herrn Dr. Weibel geleiteten Samariterkurses statt. Als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes war Herr Dr. Schoch von Schleitheim und als Abgeordneter des schweizerischen Roten Kreuzes Herr Dr. Barth von Neuhausen anwesend.

Daß das Samariterwesen bei unsern Leuten viel Zutrauen genießt, bewies das zahlreiche Erscheinen von Zuhörern.

Die Examinanden machten ihre Sache theoretisch und praktisch gut, und wenn hie und da ein Schnitzer passiert ist, ist es wohl auf die Aengstlichkeit zurückzuführen, die sich ja bei Examen bei groß und klein oft einstellt. Beim ganzen Verlauf der Sache sah man, daß auf seiten der Kursteilnehmer wie auch von der Kursleitung tüchtig gearbeitet worden war.

Herr Dr. Barth war mit den Leistungen zufrieden und hat den Samaritern in kurzen Worten ihre Samariterpflicht ans Herz gelegt. Der Sameriter darf nicht nach der Zahl der Arbeitsstunden fragen, wo Hilfe nötig ist, tut er gern und willig seine Pflicht.

Saure Wochen, frohe Feste, war auch unser Zauberwort, denn am Abend fanden sich die neugebackenen Samariter im „Schweizerbund" ein, wo sie vor wenigen Stunden noch geschwitzt hatten. Auch Passivmitglieder hatten dem Rufe, auch an dem gemütlichen Teil teilzunehmen, Folge geleistet, und groß war die Freude, als auch der verehrte Kursleiter, Herr Dr. Weibel, mit Gattin sich einfand, nachdem er auch die Leute bei der Arbeit nie im Stiche ge-